

Anmerkungen zur Fundgeschichte von Niederbreisig

Elke Nieveler

Zusammenfassung:

Ausgangspunkt einer Untersuchung der Fundgeschichte von Niederbreisig war die Neuverlage von Fundmaterial aus dem merowingerzeitlichen Gräberfeld durch das Metropolitan Museum, New York. Dieses hatte 1917 über 400 Objekte aus Gräbern des 6. und 7. Jh. von John Pierpont Morgan zum Geschenk erhalten, die H. Kühn als aus Niederbreisig stammend identifizieren konnte. Bereits Ende der 30er Jahre besaßen diverse Museen Funde, die seit der um 1892 erfolgten Grabung zu verschiedenen Zeiten angekauft worden waren. Die heute in New York befindliche Kollektion, an der sich einige Manipulationen feststellen lassen, erwarb Morgan erst 1910 aus dem Nachlaß des Ausgräbers Friedrich Jacob Queckenberg durch dessen Bruder, ebenfalls ein bekannter, sehr umstrittener Sammler, nachdem sie dieser zuvor vergeblich diversen Museen angeboten hatte. Der Pariser Kunsthändler Seligman, der den Ankauf vermittelte, veranlaßte gleichzeitig die Publikation durch Seymour de Ricci.

Summary:

Starting point for an examination of the history of the finds of Niederbreisig was material newly produced by the Metropolitan Museum, New York, from the Merovingian burial site. In 1917 John Pierpont donated about 400 objects from graves of the 6th and 7th century to the museum. H. Kühn was able to identify those objects as originating from Niederbreisig. Already at the end of the '30s several museums owned finds from there, which had been bought at different times after the excavations in 1892. The collection now in New York, which shows some manipulations, was bought by Morgan in 1910 from the inheritance of the excavator Friedrich Jacob Queckenberg with the help of his brother. Queckenberg's brother was

also a well known, highly controversial collector and he had already in vain offered the objects to various museums. The Parisian art dealer Seligman, who arranged the deal, at the same time initiated the publication by Seymour de Ricci.

Résumé:

La nouvelle présentation par le Metropolitan Museum à New York d'objets provenant du cimetière mérovingien fut à l'origine d'une étude de l'histoire des trouvailles de Niederbreisig. En 1917, John Pierpont Morgan avait fait cadeau au musée de 400 objets provenant de tombes des 6^{ème} et 7^{ème} s. que Kühn reconnut comme étant originaires de Niederbreisig. Déjà vers la fin des années 30, plusieurs musées étaient en possession d'objets de ce lieu qui avaient été mis en vente à différentes époques depuis les fouilles de 1892. Cette collection de New York qui présente d'ailleurs quelques manipulations, Morgan l'avait acquise en 1910 de la succession du fouilleur Friedrich Jacob Queckenberg par le frère de ce dernier, un collectionneur connu mais contesté qui avait tenté auparavant déjà de la vendre à différents musées. L'antiquaire parisien Seligman, intermédiaire dans cette affaire, fit au même moment publier la collection par Seymour de Ricci.

Am nördlichen Mittelrhein gelegen verlief in römischer Zeit unmittelbar südlich von Niederbreisig die Südgrenze der Provinz Niedergermanien, die durch den Vinxtbach markiert wurde¹.

Im Süden finden sich die Gebiete der Mayen und der Pellenz, die durch Hermann Ament vorgelegt wurden², und das Arbeitsgebiet Kurt Böhners im Trierer Land³ sowie die Bearbeitungen aus der Mainzer Schule zum Neuwieder Becken und dem Gebiet zwi-

¹ F.-H. Heynen, Das Gebiet des nördlichen Mittelrheins als Teil der Germania prima in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit. Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Vorträge und Forschungen 25 (Sigmaringen 1979) 298.

² H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 9 (Berlin 1976).

³ K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 1 (Berlin 1958).

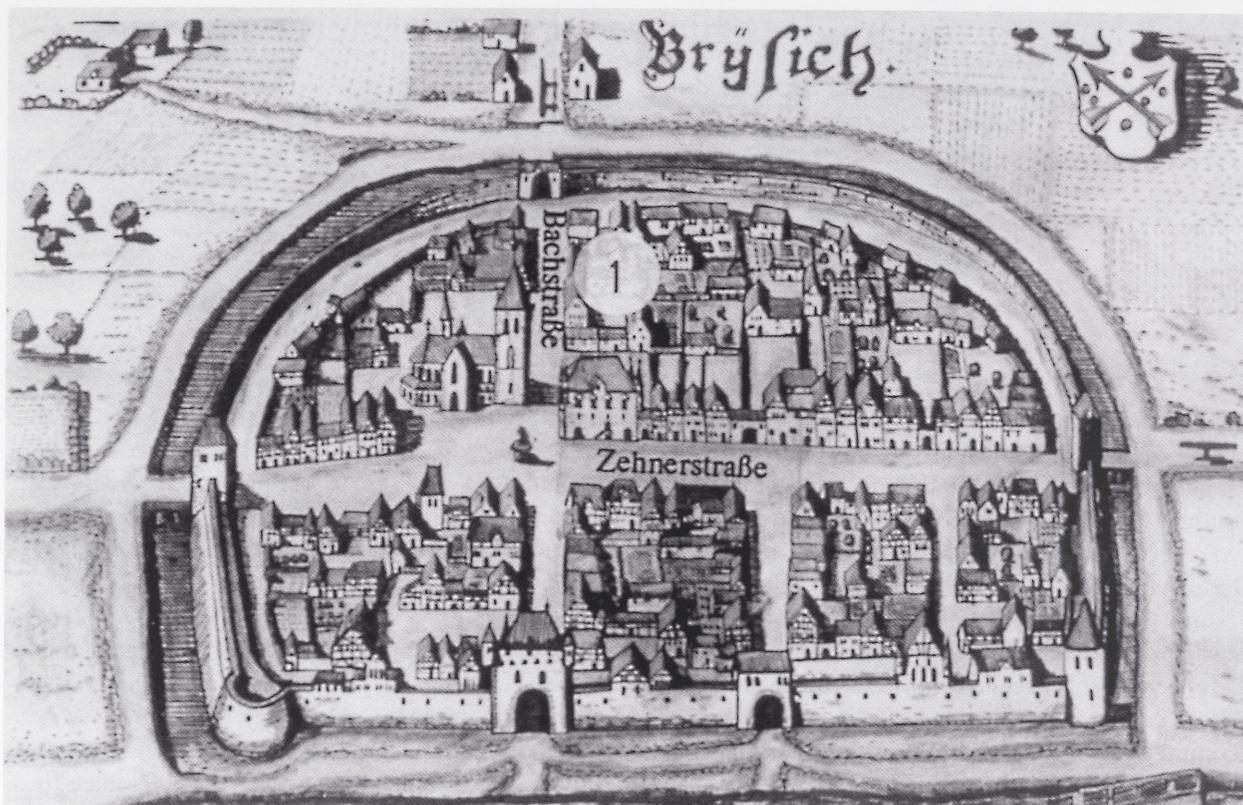


Abb. 1: Karte Niederbreisigs, 1 Bereich des Gräberfeldes. Aus Matthäus Merian, *Topographia Westphaliae* (Frankfurt a.M. 1647) – nach Schilp (Anm. 9) Taf. 2.

schen Nahe- und Moselmündung⁴. Das nördlich anschließende Niederrheingebiet wurde durch die Dissertationen von Frank Siegmund (Reg.-Bez. Düsseldorf), Ruth Plum (Kreis Aachen und Düren), Heike Aouni (das Gräberfeld von Jülich) und Elke Nieveler (Erftkreis und Kreis Euskirchen) vorgelegt. Eine Dissertation zum Rheintal wird zur Zeit von Ulrike Müssemeier bearbeitet⁵. Niederbreisig selbst liegt damit in einem Gebiet, das in etwa mit dem Kreis Ahrweiler identisch ist, dessen fränkische Funde in jüngster Zeit nicht neu vorgelegt wurden. Eine Zusammenstellung der Quellen und Literatur findet sich in der Arbeit Otto Kleemanns zum Kreis Ahrweiler von 1971⁶.

Die fränkischen Gräberfelder liegen hier hauptsächlich entlang der hochwasserfreien Ahr- und Rheinterassen⁷ und wurden hauptsächlich im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert entdeckt und ausgegraben. Damit wurde das Fundgut zumeist in alle Winde zerstreut.

Die im Metropolitan Museum von New York aufbewahrten etwa 400 Funde aus dem Gräberfeld von Niederbreisig waren Thema einer Tagung in New York vor drei Jahren und sollen in einem Katalog- und Tagungsband Ende des Jahres vorgelegt werden. Diese Publikation war Anlaß der kleinen Auftragsarbeit zur Fundgeschichte der Stücke, deren Ergebnisse hier kurz vorgestellt werden sollen⁸.

⁴ H. Neumayer, Merowingerzeitliche Grabfunde des Mittelrheingebietes zwischen Nahe- und Moselmündung. *Archäolog. Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz* 2 (Mainz 1993).- A. Vogel, Die merowingischen Altertümer von Andernach, Kr. Mayen-Koblenz (in Arbeit).- E. Hanel, Kärlich und Umgebung. *Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität* 4 (Mainz 1994).- L. Grunwald, Die merowingischen Altertümer im Bereich des unteren Saynbaches (Neuwieder Becken) (Ungedr. Diss. Mainz 1995).- V. Grünwald, Die merowingischen Altertümer im Bereich des unteren Wiedbaches (Neuwieder Becken). *Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität* (in Vorbereitung).

⁵ F. Siegmund, Merowingerzeit am Niederrhein: die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln 1988).- R. Plum, Die merowingerzeitliche Besiedlung in Stadt und Kreis Aachen und im Kreis Düren (ungedr. Diss. Bonn 1995).- H. Aouni, Das spätrömisch-fränkische Gräberfeld von Jülich (ungedr. Diss. Bonn 1997).- U. Müssemeier, Frühmittelalterliche Funde aus Bad Honnef, Unkel und Linz (ungedr. Mag. Bonn 1994).- E. Nieveler, Die merowingerzeitliche Besiedlung im Erftkreis und Kreis Euskirchen (ungedr. Diss. Bonn 1995).

⁶ Kleemann, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Bonn 1971).

⁷ Vgl. Kleemann ebd. Karte 4.



Abb. 2: Naturräumliche Voraussetzungen. ■ Bebauung im frühen 19. Jahrhundert (Ausschnitt aus der Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling 1803-1820, Bl. 122 Andernach, Nachdruck Landesvermessungsamt NRW 1978), ■ hochwasserfreie, alluviale Inselaufschüttung, ■ Hochflutbereich (Ausschnitt aus der Topographischen Karte 1:25.000 Bl. 5409 Linz a. Rh. orohydrographische Ausgabe, Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz).

Die Lage des Gräberfeldes verdeutlicht ein Stich Merians aus dem Jahre 1647⁹ und ein Ausschnitt aus der orohydrographischen Ausgabe der topographischen Karte¹⁰ (Abb. 1 und 2):

Es wurde auf einer hochwasserfreien Inselterrasse entlang des Rheins und unmittelbar westlich der römischen Rheinstraße und mittelalterlichen Heeres- und Handelsstraße angelegt, dort wo Straße und Frankenbach, der in Niederbreisig in den Rhein fließt, sich kreuzen. Spätestens seit dem 10. Jahrhundert gehörte dieser Bereich zum Besitz des Frauenstiftes Essen, deren Kapelle und Zehnthof unmittelbar an dieser Straße lagen¹¹.

Untrennbar verbunden ist die Geschichte des Gräberfeldes mit einem der bekanntesten und wohl auch berüchtigsten Privatsammler des späten 19./

frühen 20. Jahrhunderts, Wilhelm Joseph Queckenberg, Rentmeister der Gemeindekasse in Niederbreisig.

1919 war es bei der Versteigerung archäologischer Funde aus der Sammlung des Freiherrn Geyr von Schwepenburg und Rentmeister Queckenberg bei Lempertz in Köln zum Skandal gekommen, da sich in der Fachwelt erhebliche Zweifel an der Echtheit einiger zum Verkauf angebotener Stücke, vor- und frühgeschichtliche Objekte nicht ausschließlich rheinischer Herkunft, ergeben hatten. Die Diskussion erfuhr ihren Niederschlag auch in der Fachliteratur. Vor allem Siegfried Loeschke, der Direktor des Trierer Provinzialmuseums, deckte einige Widersprüchlichkeiten im Material und den zugehörigen Katalogangaben auf und sprach sich vehement gegen diese

⁸ Mein herzlicher Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die mir die Möglichkeit gegeben haben, die Unterlagen zu Ihren Sammlungen einzusehen oder mir mit Auskünften weitergeholfen haben: H Ament, Mainz; M. Bertram, Berlin; J. Giesler, Bonn; H.-G. Hellenkemper, Köln; U. Koch, I. Jensen und A. Wiczorek, Mannheim; H. Roth, Bonn; T. Springer, Nürnberg; E. Wamers, Frankfurt; vor allem jedoch K. Brown, New York, und D. Kydd, London, die mir diese Arbeit ermöglicht haben.

⁹ Vgl. dazu Th. Schilp, Bad Breisig. Rhein. Städteatlas Lieferung IX Nr. 48 (Köln/Bonn 1989) Taf. 2.

¹⁰ Topographische Karte Linz 1:25000 Blatt 5409 (Linz am Rhein).

¹¹ Schilp (Anm 9) 4 unter III.1.- H. Weigel, Studien zur Verfassung und Verwaltung des Grundbesitzes des Frauenstiftes Essen (852-1803). Eine vergleichende sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchung zum Problem der Grundherrschaft. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 76 (Essen 1960) 42-45.

„zerstörernd wirkende Ausgrabungstätigkeit privater Sammler“ aus¹².

Bereits 1912 hatten Joseph Queckenberg und Hans Lehner, der Direktor des Bonner Museums, ihre Diskussion um Berechtigung privater Ausgrabungen und den willkürlichen Verkauf der Fundgegenstände in der Kölner Zeitung öffentlich ausgetragen¹³. Lehner warf Joseph Queckenberg vor, bedeutende Teile aus dem Niederbreisiger Gräberfeld an den amerikanischen Milliardär John Pierpont Morgan verkauft zu haben. Joseph Queckenberg bestritt dies energisch und gab an, die Funde hätten seinem Bruder gehört, der sie auch ausgegraben und der den Verkauf vor seinem Tode 1909 abgeschlossen hätte, aber auch nur, weil Lehner an ihnen kein Interesse gezeigt hätte.

Als Herbert Kühn 1930 nach New York ins Metropolitan Museum reiste, um für sein Werk der Bügelfibeln der Rheinprovinz auch die Fibeln aus Niederbreisig aufzunehmen, gelang es ihm, ein 1917 als Geschenk Pierpont Morgans ohne Fundortangabe inventarisiertes Fundkontingent als aus Niederbreisig stammend zu identifizieren. Dies war ihm anhand der 1910 von Seymour de Ricci herausgegebenen Publikation fränkischer Funde aus dem Besitz Pierpont Morgans möglich¹⁴.

Die überwiegende Menge der in New York heute noch aufbewahrten ca. 400 Funde kann in das Typenspektrum fränkischer Gräber des 6.-7. Jahrhunderts eingeordnet werden, wenige Gläser und eine Schnalle sind aus römischer Zeit¹⁵. Dabei gehört, wie meist üblich, die Mehrheit des Fundmaterials dem 7. Jahrhundert an, ohne daß sich grundlegende Zweifel an der Echtheit der meisten Stücke belegen lassen. Keramik fehlt in diesem Fundspektrum ganz. Die Waffen sind größtenteils nicht mehr zu beurteilen, da sie in

den 80er Jahren ausgemustert und weiterverkauft wurden¹⁶.

Die Zusammenstellung der von de Ricci publizierten Tableaus konnte nur ästhetische, verkaufsfördernde (?) Ursachen haben. Keinesfalls wurden hier Grabkomplexe gezeigt, da Beigaben aus Männer- und Frauengräbern sowie aus Gräbern des 6. wie 7. Jahrhunderts vermischt vorgelegt wurden, und zwar so, daß von jeder Fundgattung möglichst ein Exemplar bzw. ein zusammengehörendes Paar auf einem Tableau gezeigt wurde¹⁷.

Auch bei einzelnen Stücke fällt auf, daß hier aus ästhetischen oder aber verkaufsfördernden Gründen zumindest vor der Erstpublikation 1910 „Beschönigungen“ vorgenommen worden sind. So wurde die Oberfläche des Schnallenbeschlags (Inv.Nr. 17.193.49)¹⁸ mit goldener Farbe nachgemalt. Die ursprüngliche Einlage ist auf einem Röntgenphoto nur noch in geringen Spuren erkennbar¹⁹.

Auffällig ist auch die Zusammensetzung der Perlenketten. Möglichst wurde eine Kette auf einem Tableau befestigt. Die Auffädung folgt sicher auch hier keinem Fundzusammenhang, da mehrheitlich frühe Perlentypen, wie etwa durchscheinende spätrömische Exemplare, zusammen mit eindeutig späteren Perlen, etwa flachmandelförmigen Perlen, Flockenperlen oder Muschelscheibchen, auftreten. In der Merowingerzeit fremde Perlentypen wurden in der Kette (17.193.289)²⁰ mit den großen, steinartig gebänderten Perlen verwendet.

Aber auch Nachbildungen aus einer gipsartigen Masse (Kette 17.193.299 und 411)²¹ wurden zur Komplettierung aufgefädelt.

Die Funde werden heute nicht mehr auf den von de Ricci publizierten Tableaus, sondern einzeln aufbe-

¹² S. Loeschke, Versteigerung „Fränkischer Ausgrabungen“ der „Sammlung Freiherr Geyr von Schweppenburg-Hönningen“. Germania 4, 1920, 40-43.

¹³ Kölnische Zeitung 1912 No 1029 und 1041.

¹⁴ H. Kühn, Germanische Fibeln der Völkerwanderungszeit in Amerika. IPEK 8, 1932/33, 110. – S. de Ricci, Catalogue of a Collection of Germanic Antiquities belonging to J. Pierpont Morgan (Paris 1910).

¹⁵ H. Ament, Katalog der fränkischen Funde aus der Rheinzone. Die Altertümer im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin (Arbeitstitel, in Vorbereitung). – de Ricci (Anm. 14) Taf. XXVI und ohne Abb. Funde Nr. 402 und 404. – Als Beispiel hier das Datierungsspektrum der Fibeln und Männergürtel. Die Typ- und Phasenangaben beziehen sich auf F. Siegmund und E. Nieveler, Merovingian chronology of the Rhineland: results and problems (Tagung Aalborg, 1996, im Druck). Die Fundnummernangaben beziehen sich auf die Publikation de Riccis. Fibel: Typ 1.1, einzonige Almandinscheibenfibeln, Phase 3 (489/90-530), Fundnr. 48; Typ 12.10, Bügelfibel mit rechteckiger Kopfplatte, Phase 4 (530-550/60), Nr. 72-73; Typ 1.4, Almandinscheibenfibeln mit Filigraneinlage, Phase 4 (s.o.) – 5 (550/60-570), Nr. 217, 285; Typ 1.5, mehrzonige Almandinscheibenfibeln, Phase 6 (570-580/90), Nr. 7; Typ 2.3, Filigranscheibenfibeln, Phase 7 (580/90-610), Nr. 97, 107; Typ 2.4, Goldscheibenfibeln, Phase 8 (610-640) – 9 (640-670), Nr. 59, 70, 83, 90, 118, 127; Typ 3, Preßblechscheibenfibeln,

Phasen 8 (s.o.) – 10 (670-710), Nr. 46, 239, 274, 317; Typ 10, gleicharmige Fibeln, Phase 10, Nr. 176, 235, 276, 277, 292, 294, 305, 307, 324. – Bestandteile von Männergürteln: Typ 1.3, Schnalle mit nierenförmigem Beschlag, Phase 2 (440-480/90) – 3 (bis 530), Nr. 49; dicker, ovaler Schnallenbügel, Phase 2-3, Nr. 179; Schnallen mit Pilzellentauschierung, Phase 6 (570-580/90) – 7 (bis 610), Nr. 143-145; Typ 8 B-C, bronzene Gürtelbeschläge, Phase 7 (s.o.) – 8 (bis 640), Nr. 150-154, 201-210, 219, 240-244, 272-273, 280-281; Typ 4.6, eiserne Garnituren mit triangulärem Beschlag und geometrischer Tauschierung, Phase 8 (s.o.), Nr. 120, 177, 254, 256, 302; Typ 3D, Typ Tauberbischofsheim, Phase 8 (s.o.), Nr. 234; Typ 4.7, eiserne Garnituren, mit Tierstiltauschierung, Phase 9 (640-670), Nr. 111, 143-145, 193-211, 228, 229, 240, 282, 286, 293, 308, 315, 316.

¹⁶ Inv.Nr. 17.193.41, 79, 102, 113, 122, 140, 146, 164, 187, 189, 223, 269, 295, 348-351, 358-376, 378-386, 388-400. Auskunft Dr. K. Brown, The Metropolitan Museum of Art. The Department of Medieval Art.

¹⁷ Vgl. z.B. de Ricci Taf. IX und XXII.

¹⁸ de Ricci, ebd. Taf. II, 49.

¹⁹ Ich danke P. Dandridge, Conservator, The Metropolitan Museum of Art New York, für die Mitteilung der Untersuchungsergebnisse und des Röntgenphotos.

²⁰ de Ricci, ebd. Taf. XXII, 289.

²¹ de Ricci, ebd. Taf. XXIII, 299 und Nr. 411 (nicht abgebildet).

wahrt, sind aber alle in dem Zustand, in dem sie auch von ihm 1910 publiziert wurden.

Herbert Kühn wie de Ricci nennen als vorherigen Eigentümer den Bruder Joseph Queckenbergs, Friedrich Jakob Queckenberg, seit 1877 Postmeister in Niederbreisig. Während Kühn, und ihm folgend Foltiny angeben, die Funde wären vom Ausgräber, nämlich Friedrich Queckenberg über den Mainzer Händler David Reiling an Pierpont Morgan verkauft worden, macht de Ricci dazu keinerlei Angaben²².

Zwischen 1890 und 1892 wurden durch Gottfried Lindlohr und Jacob Schmitz aus Andernach sowie Fritz Queckenberg aus Niederbreisig die fränkischen Gräberfelder in Niederbreisig und Oberbreisig entdeckt. Die Grabungen begannen in Niederbreisig im Garten des Hotels „Zum weißen Ross“ in der Zehnerstraße und wurden von Friedrich Queckenberg seit 1891 auch auf die Grundstücke zur Bachstraße hin ausgedehnt²³. Spätestens mit Bau des neuen Postgebäudes in der Bachstraße übernahm Fritz Queckenberg die Führung der Ausgrabungen, die sich im Gartenland der Häuser zwischen Bach- und Zehnerstraße erstreckten. Während Funde mit der Provenienz Niederbreisig in den folgenden Jahren auf zahlreichen Auktionen Aufsehen erregten, liegt der Verbleib der Stücke aus Oberbreisig ganz im Dunkeln, so daß der Verdacht, diese seien mit den anderen Funde unter der „berühmteren“ daher wohl auch gewinnträchtigeren Fundstellenangabe „Niederbreisig“ verkauft worden, nicht ganz von der Hand zu weisen ist.

Als Hermann Stoll zwischen 1934 und 1937 eine Kartothek der fränkischen Funde aus der Rheinprovinz, den sogenannten Frankenkatalog, erstellte, konnten neben den von Morgan aufgekauften Teilen Funde mit Provenienz Niederbreisig in acht weiteren Museen

nachgewiesen werden, insgesamt handelt es sich um über 1000 Fundgegenstände²⁴.

Bereits im November 1892 kaufte das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg auf einer Auktion des Hauses Lempertz, Köln, die Saxe Inv.Nr. 1386-1888²⁵. Im September 1892 besuchte die Ankaufskommission des Frankfurter Museums die Ausgrabungen und erwarb von Joseph²⁶ Schmitz die heute noch in Frankfurt aufbewahrten²⁷ Stücke.

Vom 21.7.1893, 12.8.1893 und 16.7.1894 datieren Briefe von Jacob Schmitz, einem Antiquitätenhändler aus Andernach, an das Germanische Nationalmuseum Nürnberg, in denen er die Versteigerung weiterer Funde aus Niederbreisig ankündigte bzw. Funde unmittelbar zum Kauf anbot. In seinem Brief vom 12.8.1893 berichtete er von 50 tauschierten Gürteln, 6 goldenen Broschen und ca. 50 Ketten, also einem Fundumfang, der den dortigen Sammlungsteilen durchaus entspricht²⁸, und die über die Auktion des Antiquariats Lempertz/Hanstein im November 1893 zum Verkauf kamen, wobei die Eigentümer anonym blieben²⁹.

Der Auktionskatalog war durch zwei Photographien bebildert, die wahrscheinlich einer der Ausgräber, der Photograph Gottfried Lindlohr, angefertigt hatte³⁰.

1893 und 1894 erwarb die Prähistorische Abteilung des Berliner Völkerkundemuseums Stücke aus Niederbreisig aus der Sammlung Forrer³¹. Bei der Versteigerung der Sammlungen Wolff und aus'm Werth durch das Auktionshaus Lempertz in Köln gelangte ein angeblich merowingerzeitliches Hufeisen zum Verkauf³². 1896 versteigerte das Kölner Auktionshaus Offermann Funde aus dem fränkischen Gräberfeld von Niederbreisig, wobei Jacob Schmitz wie Fritz Queckenberg auf dem Deckblatt des Katalogs erst-

²² de Ricci, ebd. II-IV.- H. Kühn, Die Rundscheibenfibeln aus Niederbreisig im Metropolitan Museum. IPEK 11, 1936/37, 139.- S. Foltiny, Eine Vierpaßfibel mit goldener Schmuckplatte aus Niederbreisig und einige verwandte Stücke aus Nordfrankreich im Metropolitan Museum of Art in New York. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 3 (Bonn 1972) 53.

²³ Vgl. dazu die Angaben des Pfarrers Leonard Meurer aus Niederbreisig, in: Breisiger Amtsbote 7, Nr. 34, S. 4.

²⁴ Leiden, Rijksmuseum; Berlin, prähistorische Abteilung des Völkerkundemuseum, heute Museum für Vor- und Frühgeschichte; Köln, Wallraff-Richartz-Museum (aus der Sammlung Niessen), heute Bonn, Rhein Landesmuseum; Mannheim, Zeughausmuseum; Darmstadt, Landesmuseum, heute Bonn, Rheinisches Landesmuseum; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum; Frankfurt, Museum für Vor- und Frühgeschichte; Bonn, Rheinisches Landesmuseum.

²⁵ Inventarbuch des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg.

²⁶ Name aus dem Bericht der städtischen Commission für Ankäufe vom 4. September 1892 (vgl. E. Wamers, Schmuck des frühen Mittelalters im Frankfurter Museum für Vor- und Frühgeschichte [Frankfurt 1986], 6-7). Verwechslung mit Jacob Schmitz?

²⁷ Ebd.

²⁸ Ortsakte Niederbreisig des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg.

²⁹ „Katalog von Fränkisch-Römischen Antiquitäten herkommend aus den Ausgrabungen des Nieder-Breisiger Todtenfeldes die nebst einer Sammlung von Arbeiten in Holz (Möbel), Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Porzellan und keramischen Erzeugnissen Montag den 27. ev. Dienstag den 28. November Morgens 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr durch M. Lempertz Antiquariat (P. Hanstein) Franziskanerstr. 6 Bonn zur Versteigerung gelangen“.

³⁰ C. B. Hommen, Fränkische Grabschätze aus Breisig – heute im Metropolitan Museum in New York. In: Ders., Das Breisiger Ländchen mit Vinxtbach und Brohlthal. Geschichte und Geschichten aus 2000 Jahren (Köln 1985) 28.

³¹ Ament (Anm 15); freundl. Mitt. M. Bertram, Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin vom 24.03.97: Erwerb aus der Sammlung Forrer.- Vgl. dazu auch W. Menghin (Hrsg.), Tauschierarbeiten der Merowingerzeit. Bestandskataloge des Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin Bd. 2 (Berlin 1994) 171; und ders. (Hrsg.), Merowingerzeit. Die Altertümer im Museum für Vor- und Frühgeschichte (Mainz 1995) 9; 76.

³² Katalog der reichhaltigen Antiken-Cabinete der Herren Rentner F. Herm. Wolff in Köln und Prof. Dr. E. aus'm Weerth in Kessenich bei Bonn. Versteigerung zu Köln den 8.-10. Juli 1895 durch J.-M. Heberle (Lempertz'Söhne) Köln 1895, 58 Nr. 761.

mals als Besitzer ausgewiesen wurden³³. Verkauft wurden u.a. 12 tauschierte Gürtelschnallen bzw. -garnituren, 2 Saxe, 3 Spathen, 4 Lanzenspitzen, 17 Ketten, 9 Fibeln sowie zahlreiche Hals- und Armringe, wobei nicht alle Fundstücke als merowingerzeitlich anzusehen sind. Auf dieser Versteigerung erwarb das Mannheimer Museum Teile seiner Niederbreisiger Bestände³⁴. 1896-1898 wurden für das Mannheimer Museum weitere Funde aus Niederbreisig über den Mainzer Händler David Reiling angekauft, 1898 laut Abschrift im Frankenkatalog mit dem ausdrücklichen Vermerk „Sammlung Queckenberg 1898“³⁵. Ebenfalls 1896 erwarb das Mainzer Museum eine Goldscheibenfibel aus Niederbreisig³⁶.

Bereits vor 1896 und zwischen 1896 und 1911 erwarb der Kölner Sammler Konsul Niessen Fibeln aus Niederbreisig, die über das Kölner Wallraff-Richartz-Museum in das Rheinische Landesmuseum Bonn gelangten³⁷.

Anscheinend unmittelbar von Friedrich Queckenberg kaufte das Bonner Provinzialmuseum am 10.10.1899 ein merowingerzeitliches Rippengefäß aus Niederbreisig zusammen mit einem angeblich aus demselben Grab stammenden Gefäß Alzei 30, einem Terra Nigra-Becher sowie einer bronzenen, spätrömischen Gürtelschnalle³⁸.

Danach wurde es für etwa ein Jahrzehnt ruhig um die aufsehenerregenden Funde aus Niederbreisig. Nur vermutet werden kann, daß die Erschöpfung der Fundstelle/n in Niederbreisig (Oberbreisig?) Ursache dafür war.

Erst 1909 nach dem Tod Friedrich Queckenbergs setzten die Versuche seiner Erben, vor allem seines Bruders Joseph Queckenberg, ein, Teile der Sammlung meistbietend zu verkaufen.

Eine am 15. Januar 1910 vom Direktor des Provinzialmuseums Bonn an die Erben gerichtete Anfrage zum Ankauf der Sammlung blieb jedoch ohne Ergebnis³⁹.

Am 6. März 1910 bot Heinrich Dreesen, Rentier aus

Sinzig, dem Londoner Kensington Museum eine „prachtvolle Privat Collection“ für den „billigen ...Caufpreis von 300.000 Mark“ an, zuzüglich der vom Käufer zu tragenden Kosten für Verpackung, Versicherung und Transport⁴⁰. Er nannte weder Eigentümer, noch Provenienz der Sammlung. Um ihren Wert zu verdeutlichen bemerkte er ausdrücklich: „Unsere deutschen Provinzial Museen geben sich alle Mühe, diese überaus kostbare Sammlung zu erlangen...“. Beiliegend fand sich ein Verzeichnis über die „schönste und großartigste, einzig darstehende Sammlung dieser Art in der Welt“, die neben Ölgemälden, römischen und fränkischen Münzen, Gemmen, Waffen, Töpfen, Gläsern und Schnallen auch „18 complete auf Sammettafeln aufgenähte fränkische Grabfunde...“ enthielt. Sechs dieser Tafeln waren als Photos beigelegt (Abb. 3). Sie zeigen die Niederbreisiger Funde in exakt der Anordnung und auch in exakt dem Zustand, wie sie dann 1910 auf de Riccis Tafeln I, II, IV-XII publiziert wurden. Weitere Photos zeigen römische und fränkische Gläser und Waffen. Der Ankauf wurde aufgrund des hohen Preises abgelehnt. Angeboten wurde die Sammlung gleichzeitig von dritter Seite in Berlin und Darmstadt und zwar mit Verweis auf den Brief des Bonner Museumsdirektors Lehner, der sich bemühte, die Sammlung im Rheinland zu erhalten⁴¹.

Schon am 25. Mai 1910 erwarb J.P. Morgan zum Preis von 10.000 Pfund Teile dieser Sammlung über den Händler Jacques Seligman in Paris. Auf der Rechnung wird die Provenienz eindeutig angegeben: „Merovingian antiquities coming from the late Post Master Queckenberg in Niederbreisig on the Rhine“⁴². Nicht angekauft wurden die im Londoner Verzeichnis aufgeführten 140 Keramikfunde sowie Teile der 75 Stücke zählenden Glassammlung.

Über Gründe für die getroffene Auswahl aus den archäologischen Fundstücken, eine angeblich sichere Provenienz oder aber die Kostbarkeit des Materials, kann hier nur spekuliert werden.

³³ Erstes Kölner Antiquitäten- und Kunst-Auctionshaus Carl Offermann & Co, Köln a. Rh., Katalog der reichhaltigen und ausgewählten Sammlung germanischer und fränkischer Alterthümer aus dem Besitze der Herren Fr. Queckenberg in Niederbreisig, Jac. Schmitz in Andernach nebst einer hervorragenden Sammlung Römischer Alterthümer aus Kölner Privatbesitz.- Ich danke D. Kydd, Britisches Museum London für die Übermittlung von Kopien dieses Katalogs.

³⁴ Und zwar sicher die Katalognummern 58, 59, 91, 92, 95, 98, 100 und 101.

³⁵ Es handelt sich hierbei sicher um die zwei Vogelfibeln oNr., eine Goldscheibenfibel (Frankenkatalognr. 19), zwei bronzenen Scheibenfibeln (Versteigerungskatalog 1898 Nr. 94, Frankenkatalognr. 35 und 36).- Alle diese Stücke werden laut Frankenkatalog in Mannheim mit der Verkaufskatalognummer geführt. Da es sich um mehrere Auktionen handelt, treten Nummern mehrfach auf, was eine sichere Zuweisung zu einem Ankaufsvorgang erschwert, zumal nicht alle Versteigerungskataloge erhalten sind.

³⁶ Westdeutsche Zeitschrift 15, 1896, 371.

³⁷ Vor 1896 wurden aus Niederbreisig erworben die Katalognummern von 1911 Nr. 4624, 4632, 4627, 4631.- Vgl. dazu die Kataloge: Verzeichnis roemischer Alterthuemer gesammelt von Carl Anton Niessen Britischem Vice-Konsul in Koeln a.Rh. (Köln 1896) Taf. XXIII und XXIV; und Beschreibung römischer Altertümer gesammelt von Carl Anton Niessen Britischem Consul in Cöln a. Rh. Dritte Bearbeitung (Köln Januar 1911) Taf. CXXXVI.

³⁸ Inventarnummer Rheinisches Landesmuseum Bonn 13114-13117.

³⁹ Abschrift des Briefes in den Akten des Londoner Victoria und Albert-Museums. Für die Übermittlung danke ich D. Kydd, Britisches Museum London, sehr herzlich.

⁴⁰ Akten des Britischen Museums P No. 883.

⁴¹ Vgl. dazu die Ausführungen von H. Lehner in der Kölnischen Zeitung vom 18. September 1912 Nr. 1041.

⁴² The Archives of the Pierpont Morgan Library, New York.

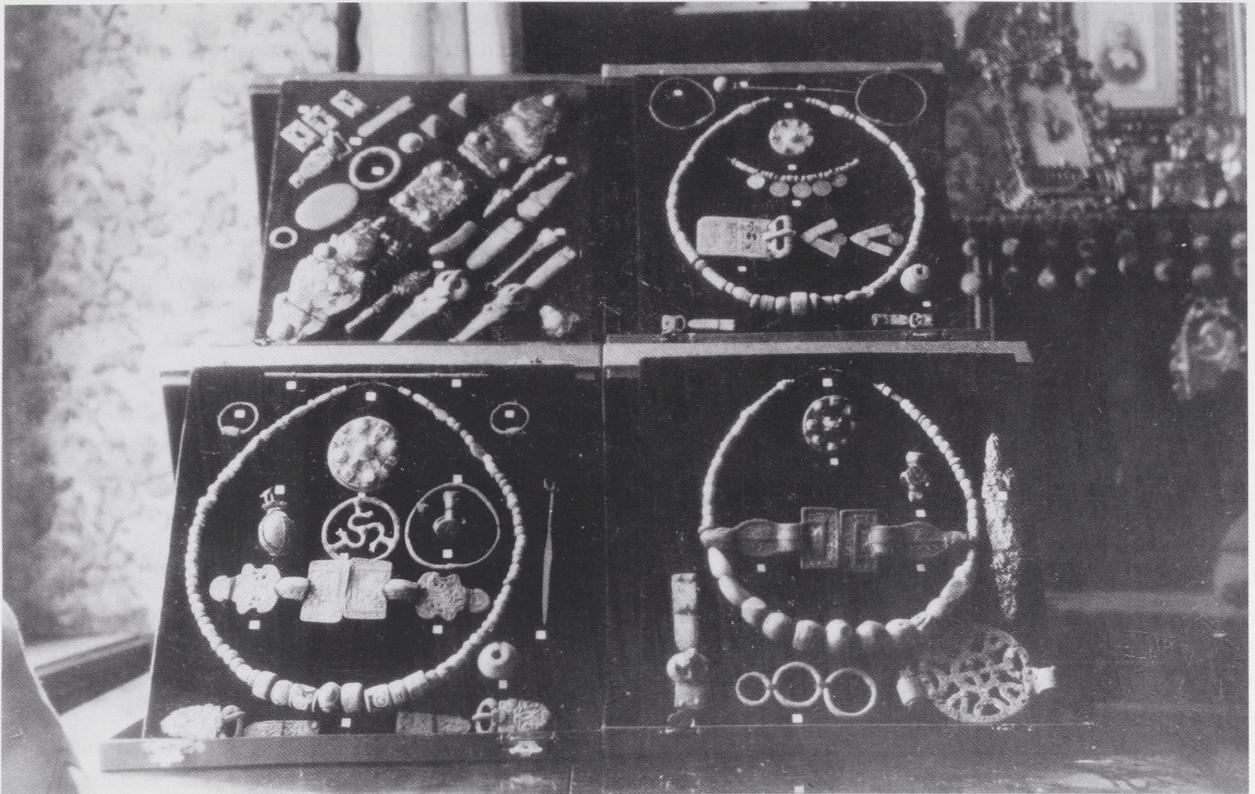


Abb. 3: Foto mit Samttafeln der Niederbreisiger Funde aus dem Kaufangebot Heinrich Dreesens an das Londoner Kensington Museum 1910. Reproduktion mit freundl. Genehmigung des British Museum London.

Im Auftrag Morgans betraute Jacques Seligman de Ricci mit der Abfassung des Katalogs, wickelte den Druck von 150 Exemplaren und deren Versand an ausgewählte Bibliotheken und Sammler in Frankreich, Belgien, Deutschland sowie an den Vorstand des Metropolitan Museums, New York, ab und verschiffte die Sammlung nach New York⁴³, wo sie heute noch aufbewahrt wird.

1911 bot der Bruder, Joseph Queckenberg, weitere vorgeschichtliche, römische und fränkische Funde aus dem Rheinland, darunter auch aus Niederbreisig, an, die angeblich aus seiner eigenen Sammlung stammten, sicher aber den Rest der 1910 nicht verkauften Stücke darstellten. 1912 besuchten seine Frau und ihre Schwester London und versuchten, verschiedene Funde den dortigen Museen anzubieten⁴⁴. Im gleichen Jahr kam es dann in der Kölner Zeitung zu der eingangs erwähnten heftigen Diskussion zwischen dem Direktor des Provinzialmuseums Hans Lehner

und Joseph Queckenberg über die Echtheit und die Rechtmäßigkeit des Erwerbs der Funde⁴⁵. In der Zwischenzeit hatte Queckenberg bereits Teile an Max Freiherr Geyr von Schweppenburg in Hönningen veräußert. Die Versteigerung dieser Sammlung am 25. November 1919 führte dann zu dem erwähnten Eklat. Während H.P. Mitchell, der 1913 im Auftrag des Britischen Museums Queckenberg besuchte und die Sammlung begutachtete, noch zu dem Schluß gekommen war, daß die Zweifel nur auf der Mißgunst der professionellen Archäologen gegenüber einem Laien beruhten und die Integrität des Sammlers J. Queckenberg unzweifelhaft sei⁴⁶, veröffentlichte Max Freiherr von Geyr und Schweppenburg 1920 eine Stellungnahme, in der er darlegte, daß Queckenberg ihn selbst getäuscht habe und nach neueren Erkenntnissen Funde angekauft und gefälscht habe⁴⁷. Diese verwickelte Fundgeschichte zeigt, daß Zweifel, wenn nicht an der Echtheit, so doch an der exakten

⁴³ The Archives of the Pierpont Morgan Library, New York: Rechnung vom 2. September 1910, Briefe vom 2.9.1910 und 31.10.1911 von J. Seligman an J.P. Morgan.- Überlassung der Funde zunächst als Leihgabe vgl. Kunstchronik Nr. 23 vom 21. April 1911, 368.

⁴⁴ Akten des Britischen Museums London: Brief des Direktors des Victoria und Albert Museums C. Smith an den Direktor des Briti-

schen Museums C.H. Read vom 21.10.1913 einschließlich eines Berichts H.P. Mitchells vom 16.10.1913 über einen Besuch in Niederbreisig.

⁴⁵ Kölnische Zeitung vom 18 September 1912 Nr. 1041.

⁴⁶ Vgl. Anm. 44: Gutachten Mitchells Punkt 9.

⁴⁷ Germania 5, 1921, 92-94.

Provenienz der fränkischen Funde aus Niederbreisig um so stärker angebracht sind, je später ihr Ankauf erfolgte.

Bemerkenswert ist die Fundgeschichte dieses Gräberfeldes dabei nicht so sehr, weil sie mit den Namen von bedeutenden Sammlern, Händlern und Museen des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts verbunden, sondern weil sie typisch für ein ganzes Zeitalter „fränkischer Forschung“ im Rheinland ist. U.a. führte auch die Brisanz, die diese Verkäufe seit 1910 in der öffentlichen Diskussion erhielten, dazu, daß

Grabungen durch Privatpersonen ohne Verpflichtung zur wissenschaftlichen Dokumentation und Abgabe der Funde an heimische Museen durch das preußische Ausgrabungsgesetz vom 26.3.1914 verboten wurden⁴⁸.

Dr. Elke Nieveler

Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt

Richard-Wagner-Straße 9-10

D – 06114 Halle (Saale)

⁴⁸ Vgl. dazu Loeschke (Anm. 12) 42. Die Überlieferung dieses Gesetzes als sog. Lex Queckenberg fand Eingang bis in neuere heimatgeschichtliche Literatur. Vgl. z.B. Hommen (Anm. 30) 20.